

# Der Geiellshafter.

Dienstag den 10 Februar 1852.

## Geschichtskalender.

Am 6. Febr. 1520 übergab der schwäbische Bund das von ihm eroberte Herzogthum Württemberg dem Kaiser Karl V., als Erzherzog von Oesterreich, und seinen Erben mit dem Rechte, wie er es erobert und inne habe und empfing dafür 220,000 fl.

Am 7. Febr. 1073 weihte der Bischof Adalbert von Worms die Kapelle auf dem Schloß Württemberg ein, laut einer noch vorhandenen lateinischen Inschrift.

Am 8. Febr. 1487 wurde auf dem Schlosse zu Reichenmeisen im Elßah dem Grafen Heinrich von Württemberg ein Sohn, der nachmalige Herzog Ulrich, geboren. Seine Erziehung erhielt er am Hofe Eberhards im Bart, sein Hauptstudium aber war, daß er allzujung zur Regierung kam und noch ehe er die schwere Kunst der Selbstbeherrschung gelernt hatte, über Andere herrschen sollte.

## Württembergische Chronik.

Das Militär wurde auch mit einer Erhöhung der Abgaben bedacht, indem jeder Soldat per Tag einen halben Kreuzer mehr in die Menagelasse bezahlen muß.

Bei Gotta in Stuttgart soll in einigen Wochen ein neues evangelisches Kirchenblatt erscheinen, darin die bis jetzt in der evangelischen Kirche gültigen geschlichen Bestimmungen und Observanzen besprochen und beleuchtet und der Weg zur Einführung gleichmäßiger Bestimmungen in allen deutschen Landeskirchen angeboht werden soll! Das Unternehmen wäre zeitgemäß und gut. (Bestellmannen darauf übernimmt S. Kaiser in Nagold.)

Es ist im gegenwärtigen Augenblicke mehr als je die Aufgabe der Presse, zur Hebung der Gewerbe und der Industrie dadurch beizutragen, daß sie die Augen des Publikums auf die Produkte derselben lenkt; hauptsächlich muß dies aber bei jenen Industriezweigen der Fall sein, die bei uns noch im Werden begriffen sind, damit nicht, wie es schon geschehen ist, durch Vernachlässigung die ersten Keime eines oft großen Segens bringenden Industriezweigs zu Grunde gehen. Im Hinblick auf dieses halten wir es für Pflicht, unsere Leser auf die Strobbreiher aufmerksam zu machen, welche aus der Manufaktur des erst seit Kurzem wieder aus Bayern nach Heilbronn zurückgekehrten Fabrikanten Wepp er hervorgeht. Kürlich hatte Einsender dieses Gelegentlichkeit, vorartige Fabrikate zu sehen, und er gewann die Ueberzeugung, daß dieselben an Weichheit, Färbung und Eleganz nichts zu wünschen übrig lassen, ja die bisher von auswärtig bezogenen bei weitem übertreffen. Wir glauben daher im Interesse dieses keimenden Industriezweigs, im Interesse der Menge von Armen, die dadurch

wieder ihr Brod finden, denselben der Berücksichtigung des Publikums dringend empfehlen zu müssen.

Aus Ellwangen wird dem Schw. M. geschrieben, daß die Roth trotz den Vereinen und reichlichen Gaben groß sey; besonders in den benachbarten Dörfern Korbenbach, Schleifhausen und Spachweiler, bis in der letzten Zeit Herrn Kaplan Pfadler es gelang, den achten Armenverein zu gründen, welcher sich die schöne Aufgabe gemacht hat, durch tägliches Verabreichen des nöthigen Brodes und durch Beschäftigung mit Strobarbeiten, Korbschichten und Stricken 90 Kinder armer Familien vom Bettel abzuhalten.

In dem Oberamt Saulgau soll den Hopfenbauern der hohe Preis des Hopfens sehr zu statten gekommen seyn, und manche Schwarte in ihren ökonomischen Verhältnissen ausgewehrt haben. Es ist der allgemeine Wunsch beizufügen, daß unsere Bierbrauer von dem Vorurtheil geheilt werden möchten, als könnten sie nur von ausländischem Hopfen gutes Bier machen.

Turtlingen, 1. Februar. Gestern Vormittag ging die Sage, es sei hier falsches Geld im Umlauf, und es wurden deshalb mehrere Personen vor Oberamt gerufen. Abends sechs Uhr lenkte sich die Aufmerksamkeit der Polizei auf einen Mann von Tübingen, der in einem Wirthshaus verdächtige Sachen ausgegeben verjahte. Derselbe wurde ergriffen und vor Oberamt geführt; auf dem Weg dahin warf er zwei Säcke von sich in das ziemlich leere Beet des Seltenbachs, aus dem sofort nahezu an hundert falsche Sechskreuzerstücke von badischem Gepräge mit der Jahrzahl 1848 gezogen und dem Oberamt überliefert wurden. Bald nachher fuhr der Oberamtsrichter und Oberamtmann, so wie die hier stationirte Untenjägermannschaft von hier ab, um, wie man sagte, in mehreren Orten der Gaar Hausfuchung bei Verdächtigen zu halten. So eben (Vormittags halb 11 Uhr) kehrten die beiden Oberbeamten hieher zurück. Die unter deren Leitung die ganze Nacht hindurch in drei Orten vorgenommenen Hausfuchungen sollen, wie man aus Berichten, die dabei versandt wurden, schließt, von gutem Erfolg gewesen seyn. Allgemein ist der Wunsch, daß es dem vereinten Zusammenwirken beider Oberbeamten gelingen seyn möge, die ganze Brut der längst verdächtigten Falschmünzverbände auszuheben. — Heute vor acht Tagen brannte es — in diesem Monat nun zum zweiten Mal — in Seitingen, wobei drei Gebäude ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer brach bei einem Gantmann aus und wird Brandstiftung vermutet.

Aus Friedrichshafen erhielten wir folgende Nachricht: Heute Nachmittag wurde bei stark bewegtem See in der Nähe von Romonsborn ein mit Steinen geladenes Segelschiff mit sechs Personen durch das Dampf-

schiff Wilhelm vom Untergang, den es nach wenigen Minuten gesunken hatte, gerettet, indem ihm im entscheidenden Augenblick aus letzterem ein Seil zugeworfen wurde, an welchem man es in den Romanshorner Hafen schleppete.

In Calw sind seit dem 22. vorigen Monats keine neuen Erkrankungen vorgekommen. Im Ganzen sind 640 Personen erkrankt, wovon 42 gestorben, 4 noch krank, 10 in der Reconvalescenz begriffen und die Uebrigen genesen sind.

Stuttgart. Der raffinierte Bursche, der einen hiesigen Drehermeister unter dem Vorwande, sein Bruder, der Pfarrer in Strumpfbach, habe den Fuß gebrochen, um Zehrung und Geld prellte, wurde aufständig gemacht und verhaftet. Es ist Johann Georg Bauer von Enderbach, 40 Jahre alt.

Horb. Der Lehrling, welcher bei Buchdrucker Bohm dahier den Gelddiebstahl verübte, ist beigebracht und wurde unter großem Zulauf dem Oberamtsgericht eingeliefert. Derselbe saß ruhig in Stuttgart bei Sauerkraut und Schweinefleisch, als sein Lehrherr durch Stuttgart eilte, um ihn in Heilbronn per Eisenbahn einzubolen. Das Geld wurde bis auf etwa 20 fl. bei dem Lehrling vorgefunden.

Nach eingelaufenen telegraphischen Depeschen sind nicht bloß in Baden allein die Störche angekommen, sondern auch dem württembergischen Schwarzwald wurde die Freude zu Theil, diese Vorläufer des Frühlings bei sich zu sehen. — Wenerpropbeten und Zeichendeuter meinen, daß dieses baldige Wiedersehen ein nahes Frühjahr versprechen.

### Tages-Neuigkeiten.

Karlsruhe, 4. Februar. Bei uns sind bereits Störche eingetroffen, was eben so in Freiburg der Fall ist. Eben so sind Nachtigallen und andere Singvögel gesehen worden, die uns sonst nur in den ersten Frühlingstagen besuchen.

Radolfzell, 27. Januar. Vorgestern führte ein verheirateter Bürger von Hemmenhofen eine Last Holz über den See nach dem Schweizerstädtchen Steckborn. Bereits in der Mitte des Sees schlug das zu stark geladene Schiff um und versank bald darauf mit dem Schiffer in die Tiefe des Sees. Ein Frauenzimmer, welches sich ebenfalls auf dem Nachen befand, erhielt sich durch ihre beiden dicken wollenen Röcke längere Zeit über dem Wasser, in einer für sie allerdings sehr sardelichen Lage, und war vor Ermattung von dem Untersinken nahe, als ihr die Kavotte von Steckborn noch rechtzeitig Hülfe und Rettung brachten. Aller Nachforschung ungeachtet, konnte der Ertrankene gestern nicht mehr aufgefunden werden. Heute nun wurde das gesunkene Schiff mit den auf dem Bodensee üblichen Vorrichtungen aus einer Tiefe von ungetrah. 200 Fuß gehoben, an welchem der Verunglückte mit seinen erstarrten Händen noch fest angeklammert war.

Kürzlich wurde eine Nummer der sächsischen konstitutionellen Zeitung konfiscirt, weil sich über dem Kammerberichte durch ein Versetzen in der Druckeri die Worte „Königliches Hoftheater“ befanden.

In Mißburg bei Hannover wurde den 20. dieses Monats ein mißgestaltetes Kind geboren. Dasselbe ist gänzlich geschlechtslos. An dem kleinen weißen Kopfe

hat es ein schlaffes Fleischgewächs, dreimal so dick als der Kopf selbst. Die eine Seite des Gesichtes ist hübsch zu nennen, die Wangen voll und rund, die andere Seite ist mager und kleiner. Geschrieen hat dieß Wesen gar nicht, aber es gab zuweilen eine feine Stimme von sich. Es that den Mund auf, aber es kann nicht schlucken, und die Versuche, ihm ein wenig Idee einzulösen, sind gescheitert. Auch die anderen Bedürfnisse verrichtet es nicht. 42 Stunden nach seiner Geburt bekam es die Schauerchen, die es abwechselnd plagten. Den 22. Abends sah Schreiber dieses es zum zweiten Male und fand den Kopf kleiner und das Gewächs an demselben länger geworden. Wenn die Schauerchen eintrafen, wurde die Stimme ziemlich laut, fast schreiend. Den 22. Abends 10 Uhr lebte das arme Geschöpf noch.

Die schlesw. - holsteinschen Hände geben zu Ende. Schleswig und Holstein haben ihre eigenen Minister und gute Versprechungen erhalten. Die östreichischen und preussischen Truppen werden aus Holstein und Hamburg zurückgezogen. Die östreichischen Truppen werden noch in diesem Monat ihren Rückmarsch nach Dänemark antreten; nur das Regiment Wellington soll noch länger in Hamburg bleiben. Rendsburg soll Bundesfestung unter dänischem Kommando werden.

Die Nordische Biene bringt die Beschreibung einer merkwürdigen Erscheinung, welche ein Wallfischfänger, Whales Fiskermann, im Japanischen Meere hatte und die sich endlich als eine Anzahl glänzender stiegender Fische herausstellte, von denen einige ins New-Yorker Museum gebracht wurden und andere nach Paris in das Naturalienkabinet gesendet werden sollen. Die Fische sind, so viel bekannt, noch von keinem Naturforscher beschrieben und haben einige Ähnlichkeit mit unseren Sumpfröschen, nur haben sie statt der vorderen Pfüßen breite Schwimmlößen nach der Art der Fledermausflügel.

In Rußland wurde nicht nur die Getraideausfuhr verboten, sondern auch ein Normalpreis festgesetzt, über den hinaus Früchte nicht verkauft werden dürfen. In Polen wurde bekannt gemacht, daß 9 Viertel Roggen nicht theurer als zu 2 1/2 Rtblr. verkauft werden darf; wer im öffentlichen Geschäftsverkehr mehr beanspruchen sollte, dem würde sein Getraide konfiscirt werden.

Der russische Naturforscher Trubezof hat dem Pariser Jardin des Plantes ein sehr merkwürdiges Thier geschenkt, das er „Simias'or“ nennt. Der Kopf ist wie der der Tigerkatze, auf dem Hals hat es eine Löwenmähne die sich hart aufwärts, wenn das Thier gereizt wird. Sein Auge ist feurig, der Ton, den es von sich gibt, gleicht einem starken Ragen-Miau. Von rückwärts gesehen, sieht diese Katze einem Affen. Trubezof hat es aus Cirkasien mitgebracht. Man erinnert sich in Europa nur einmal, ein solches Thier ge eben zu haben, das der Jardin des Plantes im Jahr 1832 besaß, aber bald durch den Tod verlor.

Europa braucht sich nicht vor den Russen zu fürchten. Zwei große Armeekorps sollen Säbel und Pike wegwerfen und Hacke und Spaten zur Hand nehmen, um die Eisenbahn zwischen Petersburg und Warschau zu bauen. So geht Rußland immer mit gutem Beispiel voran.

Nichts Einträglicheres als ein kluger Kopf und die Kunst, ihn zu rechter Zeit zu Markt zu tragen. Der östreichische Minister Bach war vor drei Jahren Abvo-

lat, auch der Revolution. Die Regierung bot ihm eine Ministerstelle für seinen Kopf und er schlug ein. Vor Kurzem hat er das Großkreuz des Leopoldordens und den Rang eines Barons erhalten und jetzt 200,000 Gulden obendrein. Nur den Felsbrennen Windisch Gräß, Radetzky, Haynau und Jellachich ward gleiche kaiserliche Gunst zu Theil.

Das das Werbgeschäfte für Neapel und Rom nach und nach mit immer größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, beweist der Umstand, daß vorrige Woche eine Anzahl Rekruten in Kisten und Säckern verpackt durch das Toggenburg nach Feldkirch gefahrt werden sollten. In Wilbhaus, Zwanglis Geburtsort, der so sehr gegen das Reislauten kämpfte, wurde der Transport angehalten, weil einer der Rekruten von seinem Versteck aus dem Fuhrmann zurief, er solle schneller fahren. Dieser mußte nicht, daß er Lebwaare zu transportieren habe, und machte im Dorfe Anzeige, worauf man die krieglustigen Leute aus ihren Kisten und Säcken hervorjagte und sie in das Gefängniß warf; auch den Werber selbst konnte man in Sargans verhaften, wo er die Ankunft des Transportes erwartete. Die verdiente Strafe wird Alle erreichen.

Frankreich. Louis Napoleon macht aus der Noth eine Tugend. Alle nur Verführten sollen aus den Gefängnissen entlassen werden, weil für sie schlechterdings kein Ploß ist. Alle Gefängnisse sind überfüllt. — Viel Noth macht ihm sein Staatsstreich gegen die Guter der Orleans. Ueberall hört er Tadel und Entrüstung. Die Besenkten selber weisen das Geschenk zurück. Der Cardinal-Erzbischof von Rheims und der Cardinal Mathieu haben für sich und ihre Sprengel erklärt, daß sie keinen Heller von dem zugewiesenen Raube nehmen würden.

Kaum regnet's Brei, so fehlt Napoleon der Köffel. Lange ist er auf lahmem Gaul geritten und als endlich acht achte Araber vom Türken angekommen sind als Geschenk, kann er nicht reiten. Warum? Weil er seit dem Staatsstreich wie Louis Philipp nur im kugelfesten Wagen fährt.

Die Franzosen in Paris werden täglich an die Kaiserzeit erinnert. Napoleon hat angeordnet, daß der Japenstreich wie zur Kaiserzeit geschlagen werde. In dem Sitzungssaale des Senats soll die Bildsäule des Kaisers im Krönungsornate, wie er Treue der Verfassung schwört, aufgestellt werden.

Louis Napoleon hat's auch auf die Wirthehäuser abgesehen und will ihre Zahl in jedem Ort beschränken. Auf 500 bis 1000 Einwohner soll in Zukunft nur eine Schenke erlaubt seyn; alle diejenigen, welche Getränke verkaufen, den Staat um die Abgaben betrügen, den Trunk, geheime Spiele und politische Umtriebe begünstigen, sollen ihre Concession verlieren.

Ein Tambour der französischen Nationalgarde hat eine neue Art Trommel erfunden, die sich von den bisherigen dadurch unterscheidet, daß der messingene Trommelmelkasten viel niedriger ist, nämlich nur etwa 4 Zoll hoch. Die Trommeln werden zu Folge dieser Konstruktion weniger beschwerlich für den Dienst, geben einen hellen, deutlicheren und nicht minder starken Schall und sind weit billiger herzustellen.

Aus dem schwäb. Merkur vernehmen wir, daß man in Frankreich Erdbeben verspürt habe; diesen Erderschütterungen möchten wirklich vielleicht auch die orkanarti-

gen Winde zuschreiben sein, welche gegenwärtig bei uns wüthen, und die von Tag zu Tag an Kraft zunehmen, so daß es ihnen möglich wurde, auf der Villa des Kronprinzen in Berg verschiedene Säulen umzuwerfen, und sonst noch großen Schaden anrichten.

In Bordeaux hat man am 26. Januar in der Nacht ein starkes Erdbeben verspürt. Die Häuser erzitterten und die Schlafenden wurden in ihren Betten hin- und hergeschaukelt. Der Postwagen, der von Toulouse kam, wurde so heftig erschüttert, daß die Pferde scheu wurden und der Wagen umfiel.

Dohne gerade Prophezeiungen das Wort reden zu wollen, machen wir doch auf ein höchst interessantes Buch aufmerksam, das im Jahre 1843 in Paris erschienen ist, welches die letzten Prophezeiungen der erst kürzlich verstorbenen Sybille, Dem. Lenormand, enthalten soll. Sie war diejenige, welche unter vielen Prophezeiungen, die alle eingetroffen, der Kaiserin Josephine, als sie als junge Witwe des Marquis Beaubarnais, den sie unter dem Beile der Guillotine verlor, in tiefer Trauer zu ihr kam, mit den merkwürdigen Worten anredete: Trösten Sie sich, Madame, eine Krone erwartet Sie. Da Josephine einige Zeit darauf Napoleon als General ohne Einfluß, ohne Vermögen heirathete, dachte sie: Ich verzichte auf die Krone. Allein die Neugier trieb sie an, aufs Neue zur Lenormand zu gehen, und Napoleon maßte sie begleiten. Aber wie erstaunte sie, als die Prophetin zu ihr sagte: An ihrem Loose, Madame, hat sich nichts geändert. Napoleon war über diese Aussage erstaunt, und hielt ihr lachend seine Hand hin, worauf sie begeistert ausrief: Hundert siegreiche Schlachten, Ritter der Republik, Gründer einer Dynastie, Besieger Europas! Bonaparte lächelte, wurde dann ernst, und sagte: Ich werde Ihrem Drakespruch Ehre zu machen suchen, Madame. Von dieser Zeit an besuchte sie Josephine auch als Kaiserin öfters. Viele Jahre später prophezeite sie Josephinen die bevorstehende Ehescheidung; Napoleon ließ sie deshalb verhaften, aber auch das wußte sie voraus zu sagen, daß der Herzog von Rodigio sie von ihrer Haft befreien werde, was auch geschah. Viele Fremden, unter denen hohe Personen, besuchten diese berühmte Frau, deren Memoiren zu den merkwürdigsten unserer Zeit gehören dürften. Sie starb in einem Alter von 71 Jahren, und hinterließ ein Vermögen von 500,000 Frös. Die nun ersiehene Broschüre enthält namentlich Prophezeiungen von der Freilassung Ludwig Napoleons, von einem Bürgerkrieg mit Schakten und Schaffotten in England, dem Umsturz der Verfassungswerke von Paris durch das Volk, dem Aufhören der Schweizer Republik u. s. w. Guizot und Thiers werden sich versöhnen, was ein Unglück für den Staat seyn wird. E. v. G. r. in wird gewaltthätig enden; Reichthum zur christlichen Religion übergeben; Versailles wird durch das Feuer zerstört werden; ein französischer Prinz wird in Afrika auf dem Schlachtfelde fallen, und dann die arabische Eroberung vollständig seyn; Konstantinopel wird das Kreuz statt des Halbmondes seyn; nach dem Tode des Königs von Frankreich wird es weder eine Regenschicht, noch die Regierung eines Kindes geben, sondern (höri! höri!) ein junger Verbannter wird zurückkehren und die Krone erhalten. Abrams wird die Pracht einer Krönung sehn. Frankreich wird wieder ein Kaiserthum werden u. s. w. Die

Zukunft wird lehren, ob diese Prophezeiungen in Erfüllung gehen, oder ob mit dem Tode der Lenormand auch die Kraft und Wahrheit ihrer Aussagen zu Grabe ging.

Madrid, 2. Februar. Auf die Königin von Spanien ist ein Mordversuch gemacht worden. Sie wurde durch einen Pistolenschuß, der in ihrer nächsten Nähe auf sie abgefeuert wurde, an der Schulter verwundet, als sie im Begriffe war, ihre Pilgerfahrt nach der Kirche von Antocha anzutreten, um dort Gott für ihre glückliche Entbindung zu danken. Die Wunde ist bedeutend, aber nicht gefährlich, und der Mörder verhaftet.

Der spanische Kriegsminister Lesunty hat die Reibehaltung seines Portefeuilles nicht länger mit seinen konstitutionellen Ansichten vereinbar gefunden (eine Seltenheit).

England rüstet fortwährend; alle Landregimenter werden von 700 auf 1000 Mann gebracht, so daß die Vermehrung 10,000 Mann beträgt. Von den auswärtigen Stationen sind zwölf Kriegesregimenter und vier Kriegsdampfboote mit zusammen 315 Kanonen zurückberufen und in die Häfen Englands vertheilt worden.

## Fiedel-Hans.

(Fortsetzung.)

Ohne Zweifel wird er Sie abweisen, versetzte der Verwalter; „Ich kenne ihn ja. Seit seiner Verheirathung hat er ja den Koch, den Jäger und die Magd abgeschafft und laßt sich sein Essen nur durch ein Schiedfenster in seiner Thüre hinreichend, das ihm Niemand anderes als der Fiedelhans bringen darf.“ Der Fiedelhans? fragte der Better. „Und wie es nur bei ihm ausseht!“ fuhr der Verwalter im Eifer der Rede fort, „wenn ich am Ersten des Monats an seine Thüre komme, und durchs offene Schiedfenster in die Kammer blicke, die er bewohnt, so möchte ich die Hände über den Kopf zusammen schlagen. Er bewohnt nämlich nur ein einziges Zimmer, müssen Sie wissen, und darin steht der Schrank, eine halbe Elle hoch, so daß er jetzt nach so vielen Jahren ein festes Erbreich bildet — ich lüge nicht — und der Streifen, wo der gnädige Herr tagtäglich auf- und niedergeht, ist förmlich eine schmale, tiefe Gasse.“ „Dob! rief der Better, das ist denn doch ein wenig arg!“ „Aber nicht übertrieben, der Fiedelhans kann es bezeugen,“ versicherte der Verwalter. „Wer ist denn dieser Fiedelhans?“ fragte der Better noch einmal. „Des gnädigen Herrn Liebling, und unser alter, buckliger Musikant!“ erwiderte der Verwalter; der gnädige Herr sind nämlich ein absonderlicher Freund der Musik und das ist seine einzige Ergötzlichkeit; er selbst spielt die Flöte und da lassen sie sich vom Fiedelhans auf der Geige akkompagniren, das heißt: der gnädige Herr bleiben im Schloß bei aufgelegener Fallbrücke wenn sie Flöte blasen, und der Fiedelhans muß draußen vor dem Wall und Graten stehen und die Geige streichen, als ist nun einmal die Pflanz des gnädigen Herrn, und sie sind an den Fiedelhans wirklich mehr attached, als an irgend ein Wesen auf der Welt; ja ich glaube wahrhaftig, es ist der einzige Mensch, der über den gnädigen Herrn etwas vermag. Wenn Sie daher so vorwiegend mit demselben zu sprechen haben, so würde es das Beste sein, sich geradezu an den Fiedelhans zu wenden. Kann

ihnen der keine Audienz verschaffen, so gebe ich jede Hoffnung dazu überhaupt auf. Aber — da kommt er ja selbst, wie gerufen. Ei, guten Abend, Fiedelhans.

Der alte, bucklige Musikant trat, mit seiner Geige unter dem Arm, in die Wirthsstube. Nicht leicht konnte man sich einen baslicheren Menschen denken, und vielleicht war es gerade seine seltene Baslichkeit, was ihm die Sympathie des Sonderlings verschafft hatte. Uebri-gens gab sich in den entseelten Zügen des Musikanten, so wie er sprach, ein solches Wohlwollen kund, daß man ihn bald lieb gewinnen mußte, und seine großen braunen Augen blitzten dann gar ausdrucksvoll hervor. Der Verwalter machte ihn mit der Person und dem Wunsche des Fremden bekannt, welcher seinerseits nicht ermangelte, den Musikanten verbindlich anzusprechen. Statt der Antwort trank dieser das Glas Wein, das ihm der Schullehrer zugeschoben hatte, auf einen Zug aus, klemmte dann seine Geige zwischen Kopf und Schulter und spielte wunderliche Weisen, indem er mit der eines Bauerntanzes begann, hierauf in ein Gröblich überging und dann wieder auserlet Tanzmelodien anklang, dabei hielt seine feurigen Blicke eine Rundschau über alle Anwesenden. Plötzlich brach er mit einem grellen Witzton ab, nahm die Geige wieder unter den Arm und sprach zu dem Fremden:

„Die schöne Sonne soll leben, Herr Better, und der Mond daneben, und das grüne Gras, und die ganze Welt! — Ihr lieben Leute, ich muß hinaus! — Aber umsonst ist der Tod, Herr Better! Ich lasse mir meine Protection bezahlen. Ich brauche übrigens die Protection nicht für mich, — daß Sie's nur wissen! — Draußen im Wald liegt ein Häusler im Sterben, der Weib und Kind hat. Ich komme eben von dort. Ihr müßt nämlich wissen, lieben Leute, das Weivutter, das heute Nachmittag so gewaltig ramorte, hat richtig eingeschlagen, und grad in die Hütte des Häuslers; nun liegen und sitzen er und Weib und Kind draußen vor den Trümmern. Also meine Herren: hier ist mein Hut, aufgepfeilt hab' ich! Ich bitte ums Trinkgeld.“ Hiermit stand der Fiedelhans auf, ging mit dem Hut in der Hand von einem Gast zum andern und sammelte Haden für die Verunglückten, die er dann dem Schullehrer mit den Worten übergab: „Wie wars, Geratter, wenn Ihr Eurer Alten ein paar Kissen abdrängt? Der Herr Verwalter hat auch ein paar Hemden zu viel, das weiß ich. Wir müssen bei dem gnädigen Herrn zu or'ommen. Erfahrt ers' morgen, so ärgert er sich, und dann sag ich ihm den Grund: das haben Er. Gnaden von dem Eulent-leben. Jetzt aber frisch auf, ihr Leute, in den Wald, nehmt auch den Herrn Pfarrer mit, es kann nicht schaden, und den Herrn Better auch; nichts für ungar, Herr Better! Ich wil derweil für euch allesammt bereu, daß eure Arbeit gelingen mag!“ Damit sprang er zur Stube hinaus, kehrte jedoch an der Thüre noch etumal um und rief dem Fremden zu: Finden Sie sich morgen früh um zehn Uhr an der Fallbrücke ein, Herr Better! Gute Nacht!

Und nun eilte er auf jenen Hügel, der dem Schlosse am Nachen lag und nur durch einen tiefen Wassergraben von dem Thurne getrennt war, welchen der alte Sonderling bewohnte.

(Fortsetzung folgt.)